

Bäder wappnen sich gegen Strommangel

Sollte der Strom im Winter knapp werden, hätte das Auswirkungen auf die Freizeitbetriebe. Doch wie gehen diese damit um?

Astrid Zysset, Jesko Calderara

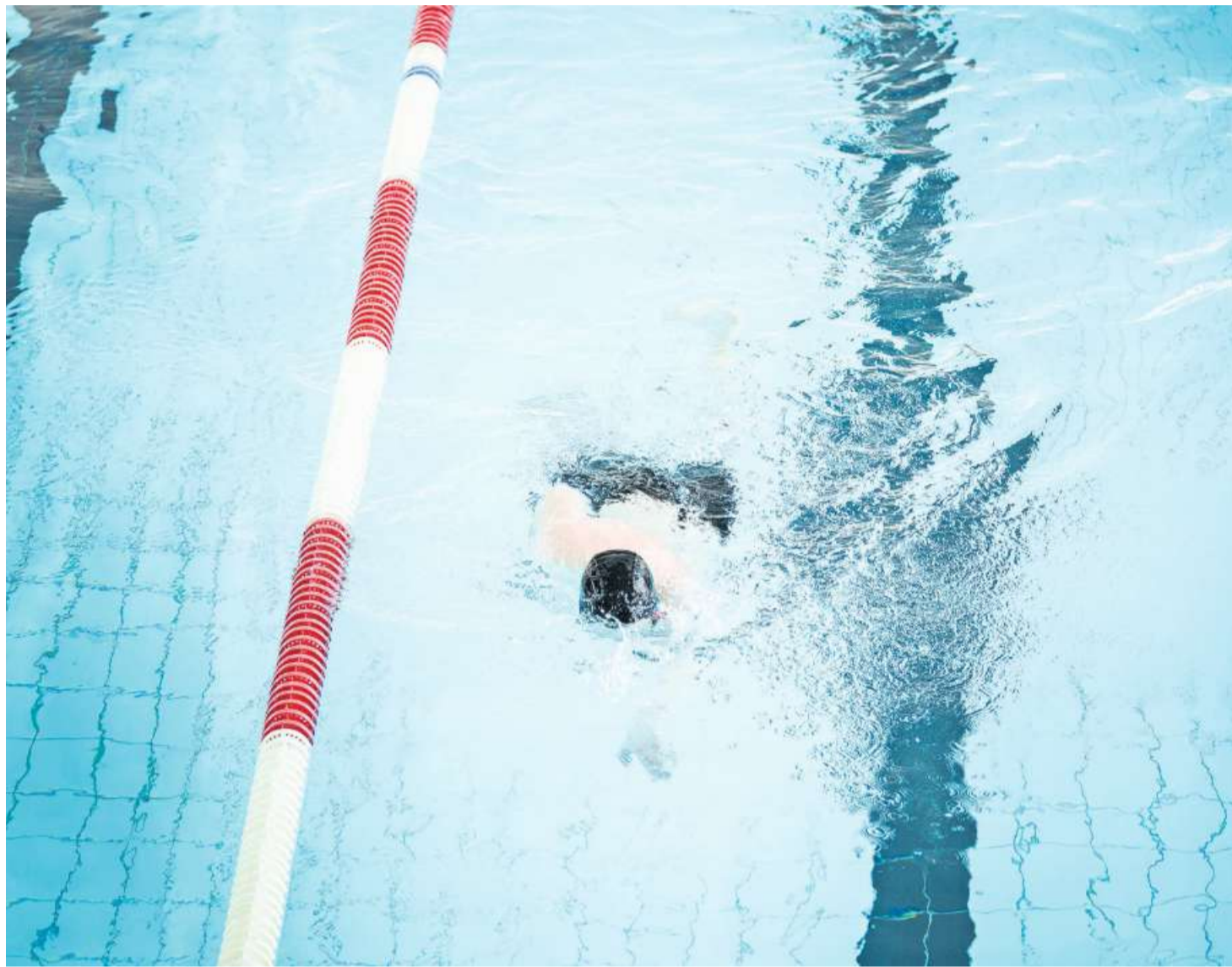
Trotz der Transporteinschränkungen für russisches Gas ist die Erdgasversorgung in der Schweiz gemäss Bund stabil und sichergestellt. Auch Strom ist ausreichend vorhanden. Zumindest aktuell noch. Der Bund hat einen Massnahmenplan verabschiedet, der insbesondere in den kommenden Wintermonaten zum Zuge kommen könnte.

Der Plan sieht vor, dass bei einer Strommangellage nicht zwingend benötigte Geräte und Anlagen abgeschaltet oder zumindest eingeschränkt würden. Nachfolgend würden Kontingentierungen bei Grossverteilern zum Zuge kommen, oder sogar das Netz für einige Stunden abgeschaltet werden. Zu den nicht zwingend benötigten Anlagen gehören unter anderem Saunen, Hallenbäder und Skilifte.

Eine Schliessung als letzter Ausweg

Im Sportzentrum Herisau mache man sich gemäss Kathrin Weber, Abteilungsleiterin Sport, schon länger Gedanken darüber, was eine allfällige Kontingentierung des Stroms für den Betrieb bedeutet. Noch sind die konkreten Massnahmen aber nicht definiert. Es stehen erst mögliche Optionen im Raum.

«Eine Schliessung des Sportzentrums wäre das schlimmste Szenario. Das wollen wir verhindern», so Weber. In erster Linie würden wohl die Duschttemperaturen gesenkt, der Saunabereich eingeschränkt und das Thermobecken geschlossen werden. Eine Anpassung der Öffnungszeiten wäre der zweite mögliche Schritt, um den Stromverbrauch zu senken. Wenn auch das nicht ausreicht, würde dann noch die vorübergehende Schliessung anstehen. Dass es so weit kommt, davon geht die Abteilungsleiterin Sport aber aktuell nicht aus. Und wie sieht es mit der Eishalle aus? Jene soll gemäss Weber uneingeschränkt zugänglich bleiben. Die Abwärme der Eishalle wird nämlich genutzt, um den Energieverbrauch im Hallenbad zu senken. Noch ist bei vielen Institutionen und



Schwimmen im Hallenbad: Ist der Strom in diesem Winter knapp, könnte gar eine Schliessung der Bäder drohen.

Bild: Tobias Garcia

Freizeitbetrieben offen, wie sie der möglichen Stromkontingentierung begegnen wollen.

Noch keine Massnahmenpläne vorhanden

Im neu eröffneten Hallenbad Appenzell gibt es bislang ebenfalls keinen Massnahmenplan. Dieser wird von der Regierung erst noch erarbeitet und umfasst im Sinne einer kantonalen Strategie wohl auch andere Einrichtungen in Innerrhoden. Wann der Plan vorliegen wird, ist unklar. Sicher aber ist: Das Hallenbad Appenzell verfügt zwar über eine Fotovoltaikanlage auf dem Dach. Doch diese reicht für die Eigenversorgung während der Wintermonate nicht aus. Auch im Appenzeller Heilbad ist ungewiss, wie der Betrieb in der

«Eine Schliessung des Sportzentrums wäre das schlimmste Szenario. Das wollen wir verhindern.»



Kathrin Weber
Abteilungsleiterin Sport

kälteren Jahreszeit vorzuziehen geht; allfällige Massnahmen werden erst an der kommenden Geschäftsleitungssitzung erörtert.

Das Hallenbad in Gais ist der Klinik angeschlossen und wird mehrheitlich zu Therapiezwecken genutzt. Von der Stromkontingentierung könnte es also ausgeschlossen sein. Und auch Speicher kommt wohl um Notfallmassnahmen rum. Aufgrund von Sanierungsarbeiten ist die Schliessung des dortigen Hallenbads spätestens auf Dezember vorgesehen.

Auch Skilifte sind betroffen

Auswirkungen könnte ein Strommangel auch auf die Skigebiete haben. Gemäss dem

Notfallplan der Ostral könnten ihnen wie den Hallenbädern Verbrauchseinschränkungen drohen. Die Betreiber der Skilifte im Appenzellerland haben sich mit einem solchen Worst-Case-Szenario noch nicht auseinandergesetzt. «Bis jetzt war für uns die potenzielle Rationierung des Stroms für unseren Lift kein Thema», sagt Christof Chapuis, Verwaltungsratspräsident des Skilifts Vögelinsegg. Er empfände es als sehr schade, wenn trotz Schnee die Gäste nicht den Hang hinauf befördert werden könnten. «Wir sind uns aber auch bewusst, dass ein Skilift von der Systemrelevanz her nicht zuoberst auf der Liste der Energieversorger steht.» Nach Ansicht von Chapuis ist dies grundsätzlich auch richtig. Da

der Skilift in Speicher mit tiefen Fixkosten arbeitet, wäre eine Saison mit Einschränkungen nach eigenen Angaben verkraftbar. Aus diesem Grund könnte man nicht in die Energieherstellung beim Lift, etwa in eine Fotovoltaikanlage, investieren, sagt Chapuis.

Kantonaler Führungsstab eingerichtet

Sollte es im kommenden Winter Schwierigkeiten bei der Stromversorgung geben, sieht Ostralführer Lukas Küng auch die Kantone in der Verantwortung, wie er unlängst in der NZZ erklärte. Sie müssten beispielsweise Überprüfungen beim Strom eingehalten werden und wären bei einer temporären Netzabschaltung gefordert. In Ausserrhoden hat der Stabschef Kantonalen Führungsstab (KFS), Marc Rüdin, im Frühsommer den KFS-Fachstab «Energie und Versorgung 22» einberufen. Die Lage werde laufend angepasst beurteilt und es bestehe ein enger Kontakt zu den Fachstellen beim Bund, sagt Georg Amstutz, Leiter des Kommunikationsdienstes. Vor einem Jahr habe man abgesehen davon im Hinblick auf das Szenario Strommangel zwischen allen Führungsstäben im Kanton eine autarke, stromunabhängige Daten- und Kommunikationsplattform eingerichtet und eingeübt.

Grundsätzlich jedoch würde der Bund mögliche Einschränkungen erlassen. Gemäss Amstutz wird sich der Kanton in einem solchen Fall wohl auf mögliche Folgen, etwa bei der Kommunikation und der Sicherheit, konzentrieren müssen. Dies vor allem für die wenigen wirklich kritischen Infrastrukturen. In erster Linie müssten aber Firmen, Private und Institutionen schon heute eigenverantwortlich und vorausschauend denken und handeln, gibt Amstutz zu bedenken. «Kommt es zu einer Strommangellage, kann der Kanton keinen zusätzlichen Strom herbeizaubern und wird die Einschränkungen, wie vom Bund beschlossen, mittragen müssen.»

Musikalische Weltklasse im Appenzellerland

Die Appenzeller Bach-Tage laden vom 17. bis zum 21. August unter dem Leitthema «licht und dunkel» zu überraschenden Sichtweisen ein.

Das gesamte Vokalwerk Johann Sebastian Bachs (1685–1750) aufführen, aufzeichnen und über Internet abrufbar machen, ist der Kernauftrag der J.-S.-Bach-Stiftung St. Gallen. Im Zentrum stehen die monatlichen Aufführungen der mehr als 200 Kantaten unter der Leitung von Rudolf Lutz. Mehr als 150 sind bereits aufgeführt worden.

Die Appenzeller Bach-Tage durchbrechen den strengen Kantatenrhythmus und laden ein, sich anders mit Bachs Musik zu beschäftigen. Aber auch mit auf ihn folgenden Komponisten und weiteren musikalischen Stilrichtungen,

mit denen das Ensemble der Bach-Stiftung ebenfalls bestens vertraut ist. So stehen beim Eröffnungskonzert in der Tonhalle St. Gallen mit der «Paukenmesse» von Joseph Haydn und der 3. Sinfonie von Ludwig van Beethoven, der «Eroica», zwei bekannte Werke der Wiener Klassik auf dem Programm.

Vielfältiger, aber kein beliebiger Mix

Die insgesamt 17 Programmpunkte der Appenzeller Bach-Tage sind ein vielfältiger, aber kein beliebiger Mix. Als Leitthema der vierten Festivalauf-

lage wählte das Intendantenteam «licht und dunkel». Gegensätze, die aktueller sind denn je, obschon das Motto schon lange festgelegt wurde: «Das Lichte und das Dunkle, das Gute und das Böse – diese Aspekte finden sich in der ganzen Barockmusik und speziell im Vokalwerk von Johann Sebastian Bach», sagt Xoán Castiñeira, Geschäftsführer der J.S.-Bach St. Gallen AG. Wegweisend fürs Motto war zudem die im Zentrum des Festivals stehende Kantate BWV 19 «Es erhub sich ein Streit». In ihr kämpft Erzengel Michael gegen

Luzifer – und das Gute wird über das Böse siegen. Mit diesem uralten Konfliktpaar setzen sich auch die Referate und philosophischen Diskussionen auseinander, die fester Bestandteil der Appenzeller Bach-Tage sind. Zu Gast sind unter anderem Svenja Flasspöhler und Peter Sloterdijk.

Festival bietet jungen Menschen ein Forum

Daneben bietet das fünftägige Festival jungen Menschen und heimischen Akteuren ein Forum, etwa für ein ambitioniertes Jugendprojekt mit Chor und

Orchester. Schülerinnen und Schüler stellen dabei barocke Nocturne-Stücke einem Werk des Schweizer Komponisten Paul Giger gegenüber, das bei den Appenzeller Bach-Tagen uraufgeführt wird.

Konzerte besuchen, sein Wissen mehrten, sich über Generationen hinweg austauschen und die Schönheit des Appenzellerlandes geniessen: Dazu ist beim Sommerfestival reichlich Gelegenheit. Ein Konzept, das ankommt: In den vergangenen Jahren besuchten bis zu 5000 Interessierten die Veranstaltungen. (pd)

Konzerte der Bach-Tage

- Eröffnungskonzert: Mittwoch, 17. August, 19 Uhr, Tonhalle, St. Gallen.
- Kantatenkonzert: Freitag, 19. August, 19 Uhr, evang. Kirche Teufen (Werkeinführung 17.30 Uhr).
- Carmina Quartett: Samstag, 20. August, 15 Uhr, Zeughaus Teufen.
- Masaaki und Masato Suzuki: Samstag, 20. August, 19 Uhr, Lindensaal Teufen